

Das Geschenk des Adminals Sampson [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und
Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1898)**

Heft 16

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
 Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: 1801—1898 (Gedicht). — Das Geschenk des Admirals Sampson. — Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden. — Ein Wort über die Lektüre. — Des Hirschwirts Marie. — Nachrichten und Verschiedenes. — Neues. — Inserate.

1801—1898.¹

Wenn Banditen nur mit Dolchen morden,
 Bleicht man ihren Schädel auf dem Holz;
 Aber wenn der Helden Tross in Horden
 Länder würget, sind die Helden stolz.

Wenn der Mann dem Manne, der ihm glaubet,
 Seinen Säckel stichlet, ist's Betrug;
 Aber Herrschsucht, die Provinzen raubet,
 Nennt der Staatskunst hohe Schule klug.

Durch der Politiker trübe Brille
 Ist Moralität ein Possenspiel,
 Und Gerechtigkeit nur eine Grille,
 Die in Philosophenschädel fiel.

Arme Brüder, hat Euch Gott zu Ketten,
 Zu des Unsinn's Eisenjoch gemacht?
 Und vermag kein Rächler Euch zu retten
 Aus der Vorurteile langer Nacht?

Gott, du schufst so herrlich schön die Erde
 Nicht zum Sitz für Tyrannie und Trug,
 Als dein väterliches Machtwort „Werde!“
 Aus dem Nichts die Sonnenbälle schlug.

Bosheit, Herrschsucht, Geiz und Wollust haben
 Deine schöne Symmetrie zerstört,
 Giessen Gift in deine Himmelsgaben,
 Dass sich traurig Hirn und Herz empört.

J. Ch. Seume.

Das Geschenk des Admirals Sampson.

(Schluss.)

Mit kaltblütiger Berechnung sitzen die Diplomaten des alten Erdteils an ihren grünen Tischen, deren es leider immer noch zu viele gibt, und tauschen behaglich ihre Noten aus, aber keiner unter ihnen ist von dem neuen Geist besessen, der ihm zurufen könnte: „Es ist genug.“ Keiner unter ihnen wagt sich zu erheben, um seine Stimme im Dienste der Humanität ertönen zu lassen und den verhetzten Völkern zuzurufen, dass sie niemals ihren Vorteil treiben bei solch brutalem Beginnen, sondern ihren Nachteil, ihr eigenes Verderben.

Und doch hätte Europa, wenn es in seinen politischen Geschicken von modernen Menschen geleitet wäre, die Macht, die Interessen der Humanität zu vertreten. So wie es handeln würde, wenn der Krieg seine eigenen Interessen schwer streifen wird, so hätte es handeln können aus nicht egoistischem Interesse, im Dienste der Menschlichkeit. Aber der Tag ist noch nicht gekommen, wo solche Erwägungen

¹ Seume, der besonders 1801 den Segen der Freiheit und des Friedens oft besingt, thut dies offenbar um so begeisterter, weil er selbst als Gefangener sowohl, als auch als Offizier in der polnischen Revolution, die Furie des Krieges erfahren musste. Die Leser mögen selbst erwägen, ob und wo sich die im Gedicht geschilderten Verhältnisse in 97 Jahren bedeutend gebessert haben.

die Lenker der Staatengeschicke leiten werden. Noch sitzt der alte Erdteil mit seiner Jahrtausende alten Blutgeschichte in den primitivsten Anschauungen der Barbarei befangen, und kurzsichtige Diplomaten regeln ihre Thaten noch nach dem alten Kommentar der Schiess- und Stechlogik vergangener Zeiten.

Aber wie lange noch werden die Vertreter des Geistes, die Apostel der Humanität, diejenigen, die das allmächtige Zusammenwirken, die Zusammengehörigkeit der Völker, die das rein Menschliche im Laufe der Ereignisse erkannt haben, wie lange werden sie noch ruhig zusehen, wie sich die Blutkomödien abspielen, wie diese alltäglich im Interesse und im Dienste einiger weniger neu vorbereitet werden? Gibt es bei den Trägern des Geistes nicht doch noch mächtigere Waffen, wie unter den Trägern des Säbels, den Schleuderern der Granaten? Sind die Anhänger des grossen, Welt und Menschheit erlösenden Gedankens nicht mächtiger, nicht stärker als die Bruderschaft der Spekulanten und der Gauner, die durch ihre Narcotica von Ehre und Ruhm das ganze Unheil dieser Welt bereiten? Sie sind es! Und der Tag wird kommen, wo der grosse Kampf zwischen Barbaren und Hellenen entbrennen wird, wo es nur zwei Parteien geben wird in der Kulturwelt, die Partei der Menschen und die der Bestien. Der Tag wird kommen, wo die irreführten, zur Schlachtbank stets zubereiteten Völker ihre traurige Rolle erkennen lernen werden, und dieser Tag wird der Tag des Gerichtes sein für die Taschenspieler, für die Komödianten des Ruhmes und für die falschen Verherrlicher des Schlachtenmordes.

Dann wird das Buch der Geschichte sich schliessen über dem grossmütigen Geschenk des amerikanischen Admirals, und die Menschheit wird sich erlöst finden aus solchen Widersprüchen, in denen sie sich zeigt als Klagende über die Opfer der Bourgogne und als Hurrarufende an den Wracks und an den Gräbern von Santiago.

Eine edle, mutige Kämpferin für Frauenrecht und Weltfrieden

ist den 12. vorigen Monats nach kurzer Krankheit aus diesem Leben geschieden. Wer mit dieser Heldin des Geistes und Gemütes in Korrespondenz gestanden und ihre energischen Anstrengungen für alles Gute kennen und schätzen gelernt hat, empfindet, ob auch fern von der Stätte ihrer Wirksamkeit, ein tiefes Leid, besonders im Hinblick darauf, dass solche energische Naturen immer seltener geworden sind.

Da das Leben der Verstorbenen nicht nur reich an Arbeit und Erfolg auf idealem Gebiete war, sondern auch Tausenden von unentschiedenen Frauen und Männern als Vorbild, ja als Sporn dienen kann zu gleich rastloser Thätigkeit auf idealem Gebiete, so sei das, was uns von ihrem trauernden Gatten und lieben Freunde, Mr. Edmond